

schule an der Görlicher Straße, das Albertstift (Siechenhaus) an der Komturstraße, das musterträchtig eingerichtete Säuglingsheim mit Kinderkrippe und staatlich anerkannter Säuglingspflegeschule an der Carpsowstraße, die Kinderheime an der Horst-Wessel-Straße und an der Ziegelstraße, das Stadtbad am Töpferberg, das Reizebad, das Bad im Westpark, eine großzügige Anlage mit Schwimmbecken, Becken für Nichtschwimmer, Strand- und Tummelplatz. Der Förderung der Leibesübungen dienen die herrlich gelegene Handrick-Rampfbahn des Weinausportplatzes und der Sportplatz im Westpark. Der wandernden Jugend stehen zwei Herbergen zur Verfügung, von denen je eine in Zittau und in Kurort Zonsdorf liegen.

Aus dem nahe liegenden bewaldeten Sandsteingebirge wird den Bewohnern der Stadt ein frisches, klares und weiches Wasser zugeführt. Für jede Person werden täglich zehn Liter Wasser frei abgegeben.

In dem alten Franziskanerkloster neben der Klosterkirche sind das Stadtmuseum mit seinem wertvollen kunstgewerblichen und geschichtlichen Besitz und die etwa 40 000 Bände umfassende Stadtbibliothek untergebracht.

Zittau ist der Sitz verschiedener Behörden: Amtshauptmannschaft, Amtsgericht mit Kammer für Handelsrecht, Arbeitsamt, Handelskammer, Finanzamt, Straßen- und Wasserbauamt, Gewerbeaufsichtsamt, Bezirkschulinspektion, Brandversicherungsamt, Reichsbankstelle, Hauptzollamt, Wehrmeldeamt und Standortverwaltung.

Die Stadt Zittau besitzt fünf protestantische und eine katholische Kirche. Im Jahre 1909 wurde das

Krematorium eingeweiht, das Eigentum der Stadtgemeinde ist.

Das alte Stadttheater am Platz der SM. ist am 4. März 1932 durch Feuer gänzlich zerstört worden. Am Adolf-Hitler-Ring und an der Schillerstraße wurde in den Jahren 1935/36 das neue Grenzlandtheater Zittau errichtet und am 27. September 1936 feierlich eingeweiht. Das Grenzlandtheater Zittau hat 676 Sitzplätze. Es pflegt Oper, Operette und Schauspiel.

In den Jahren nach dem Weltkrieg sind in Zittau zur Behebung der Wohnungsnot Wohnhausbauten in großem Umfange errichtet worden. Zahlreiche neue Viertel sind in dieser Zeit entstanden. Erwähnt seien vor allem die Bauten an der Sachsenstraße, die Siedlung der Heimstätten Genossenschaft am Ottersieg, die Bauten an der Komturstraße, die Siedlung vor der Weinau, die Siedlungen in Großporitsch und die Stadtrand-siedlung in der Nähe der Straße nach Eichgraben.

Da das für die Wohnhausbebauung hervorragend geeignete Land im Süden des bebauten Teiles von Zittau, die sogenannten Kaiserfelder, infolge der Kohlenabbaupläne der Aktiengesellschaft Sächsische Werke auf absehbare Zeit nicht für Wohnzwecke erschlossen werden kann, hat die Stadt neues Bauland dadurch geschaffen, daß früheres Ueberschwemmungsgebiet der Reize im Ausmaß von 220 Hektar durch Regulierung des Flußlaufes hochwasserfrei gemacht worden ist. Diese sehr umfangreichen Arbeiten sind in der Zeit von 1926 bis 1934 zur Durchführung gelangt und ermöglichen es, sowohl für Wohn- als auch für gewerbliche Bauten größten Umfanges das erforderliche Land zur Verfügung zu stellen.

Die Grenzstadt Zittau als Kultur- und Verkehrsmittelpunkt

Zittau ist der kulturelle Mittelpunkt der Südlautitz von alters her. Ist es doch nach seiner ersten urkundlichen Erwähnung von 1238 schon wenige Jahre später (1255) von Ottokar II. zum erstenmal ummauert worden. Doch noch im 13. Jahrhundert erwies sich diese Mauer als zu eng gezogen, und so wurde die „Neustadt“ (jetzt Platz der SM.) angelegt. Schnell wuchs die Stadt und zeigte bald reges Leben.

Zittaus Ruhm war im Mittelalter namentlich durch die Tuchmacherei und das weitbin bekannte Bier fest begründet. Als die Tuchmacherei zurückging, wurde sie durch den Leinenhandel abgelöst. Da nahmen die Eichler von Aurich, die Gundelfinger und Gewandschneider Beziehungen auf zu den Großkaufleuten Nürnberg, Batis und Beller, bauten sich prächtige Gebäude, die von hohem Kunstsinne zeugten, zumeist aber der schrecklichen Beschickung von 1757 zum Opfer fielen. Doch heute noch erinnern einige wenige Bauten an jenen Glanz und retteten die Namen ihrer Besitzer über die Jahrhunderte. So zeigt der Markt das stattliche Haus des Bürgermeisters Stoll (jetzt Sachsenbank) vom Jahre 1678. Ein Jahrzehnt später baute sich der Senator und Handelsherr Andreas Noack an der Nordseite des Marktes sein goldverziertes, erkergeschmücktes Geschäftshaus. 1710 entstand das schöne Barockgebäude des Gasthofes „Zur Sonne“ am Markt, das vielen hohen Persönlichkeiten Unterkunft geboten hat. In der Weberstraße Nr. 20 bewundern wir das Haus des Kaufmanns Gräy mit seinem schönen Oberlichtgitter. Die ehemals „Alte Post“ (einst dem Handelsherrn Christian Besser, 1745, gehörend) in der Bauyrer Straße ist 1936 wieder in ihrer alten schönen Barockfassade hergestellt worden. So spricht man wohl von Zittau als der „Stadt des Barocks“.

Noch einen anderen Beinamen gab man Zittau: „Stadt der Brunnen“. Drei allein zieren den Platz der SM., der Samariterin-, der Herkules- und der Schwanenbrunnen, alle Meisterwerke des Barocks. Der älteste Brunnen ist der am Markt, 1585 errichtet und mit einer lebensgroßen Rolandfigur geschmückt, während die Mittelsäule kunstvolle Steinmetzarbeiten der Renaissance zeigt.

Wertvolle Gebäude finden wir außerdem noch am Platz der SM., der Wettiner- und Weberstraße. Eines sei noch besonders erwähnt: Das Haus des Bürger-

meisters Dornspach an der Johanniskirche, das am besten erhaltene Renaissancegebäude Zittaus, das ursprünglich die erste Apotheke der Stadt barg, von Dornspach aber bedeutend erweitert wurde und heute neben der prächtigen Fassade einen schönen Hof mit Bogenloggien zeigt.

Daß in solchem Rahmen ein lebhaftes Geistesleben möglich war, ist wohl verständlich. Der Bürgermeister Dornspach ist auch der Gründer des Zittauer Gymnasiums, das viele namhafte Rektoren sein eigen nannte. Erwähnt seien nur der Kirchenliederdichter Kehm an und besonders Christian Weise, der Shakespeare der Schulkomödie, der viele Duzend Stücke schrieb und sie von seinen Schülern agieren ließ. Genannt seien ferner der Gerichtsaktuar Kretschmann, der als Barde Ringulph in die Literaturgeschichte eingegangen ist, und schließlich auch Moritz Horn, der Schumann den Text zu „Der Rose Pilgerfahrt“ beisteuerte. Endlich sei noch der Magister Hering erwähnt, dessen Kinderlieder „Morgen, Kinder, wird's was geben“ und „Hopp, hopp, hopp“ heute noch viel gesungen werden.

Viele solcher Geisteskräfte sind in der Stadtbibliothek wohlverwahrt, die in dem prächtigen „Hestertbau“ mit seinem schönen Renaissancegiebel, dicht neben der Klosterkirche, untergebracht ist.

Die Stadtbibliothek wird von den Gelehrten des In- und Auslandes gern in Anspruch genommen. Bietet sie doch eine Fülle von alten Handschriften, darunter eine des „Schwabenspiegels“ auf 95 Pergamenten, viele Briefe und Urkunden des Mittelalters. Erst in neuester Zeit wurde das älteste Totenregister Deutschlands vom Jahre 1516 in einer siphentundlichen Ausstellung gezeigt. Daneben sind erwähnenswert die ersten Erzeugnisse der Buchdruckerkunst, die sogenannten Wiegendrucke, Original-Lutherdrucke und vieles andere. Das sakrale Schrifttum ist durch prächtige Missale vertreten. Noch ruhen in den Archiven viele Schätze, die der Bearbeitung harren.

In enger Gemeinschaft mit der Stadtbibliothek arbeitet das Museum, das jetzt zu einem Teil in dem ehemaligen Franziskanerkloster an der Klosterstraße neue würdige Räume gefunden hat. Das Brunnstück des Museums ist das „Hungertuch“, das der Gewürzkrämer Gorteler 1472 zur Erinnerung an eine Not-